



# Bote vom Welzheimer Bote

**Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.**

Erscheint wöchentlich viermal, Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljähr. Preis in Welzheim 1 M. 5 S., im Oberamtsbezirk 1 M. 25 S., auswärts 1 M. 45 S. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile oder deren Raum 7 S., auswärts 8 S.

Nro. 94.

Welzheim, Dienstag den 18. Juni 1889

23. Jahrgang.

## Amtliche Verfügungen.

Welzheim.

Unter Bezugnahme auf Nr. 69 und 77 des Welzheimer Boten werden die betr. gemeinschaftlichen Aemter benachrichtigt, daß die nach Beschluß des Amtsversammlungs Ausschusses vom 15. d. M. bewilligten Anteile an den Stiftungszinsen in den nächsten Tagen durch die Oberamtspflege ausgefolgt werden.

Die gemeinschaftlichen Aemter werden für baldige Austeilung bezw. zweckentsprechende Verwendung Sorge tragen.

Den 17. Juni 1889.

R. Oberamt. Bellnagel.

## Bezirks-Nachrichten.

\*§ **Welzheim**, 16. Juni. Zu Ehren des nach Stuttgart beförderten Herrn Amtsgerichts-Schreiber Wolff versammelten sich am Samstag abend im Gasthaus zum Stern hier Freunde, Bekannte und Gönner des Scheidenden, um in geselligem Beisammensein noch einige gemüthliche Stunden mit ihm zubringen zu können. Wie geachtet und beliebt im Dienst, wie im Privatverkehr Herr Wolff hier war, davon legten nicht nur die anerkennenden Worte eines Herrn Vorgesetzten, sowie von Freunden, sondern auch das zahlreiche Erscheinen aus Beamten- und Bürgerkreisen deutlichen Beweis ab. Der Niederfranz Welzheim erhöhte durch gut vorgetragene Niederstücke die allgemeine Geselligkeit des Abends. Herr Wolff begleitet an seine neue Stelle der Wunsch Aller, es möge ihm, wie seiner werthen Familie vergönnt sein, in Stuttgart unter den von ihnen berührten Kreisen die gleiche Achtung und Liebe zu erwerben, die sie sich hier erworben haben. Außer Herrn Wolff verliert die Stadt Welzheim in diesen Tagen noch einen weiteren Beamten, Herrn Postassistent Nöble, welcher nach zunächst abzudienender achtwöchentlicher Militärzeit voraussichtlich nicht mehr nach Welzheim zurückkehren wird. Auch ihn, den gefälligen Postmann und liebenswürdigen Gesellschafter begleiten die Wünsche seiner Freunde und Bekannten für ferneres Wohlergehen auf seinem Wege. D.

## Württemberg.

× **B a c k a n g**, 16. Juni. (Corresp.) In Folge der wolkenbruchartigen Regengüsse in den letzten Tagen ist die Murr aus ihren Ufern getreten. Die an dem Fluß liegenden Gebäude stehen unter Wasser; in der Stadt ist der Verkehr gehemmt, da die Straßen an den beiden Brücken nicht passierbar sind. Heu und sonstige Gegenstände wurden fortgeschwemmt.

§ **S c h l o s s m ü h l e**, 17. Juni. Von Müller Kunz geht uns folgendes zu: Der Mörder Karl Kugler kam am Pfingstmontag Abend 9 Uhr in meine Wirtshaus, wo er anfangs etwas aufgereggt war, dann Karten spielte und trank. Ein müßiges Treiben (tanzen, Gläser an

die Wand werfen u.) ist nicht vorgekommen und wäre meinerseits nicht geduldet worden.

§ **M e r g e n t h e i m**, 13. Juni. Der „Schw. Merk.“ schreibt: Das Dunkel, welches den geheimnisvollen Tod der Freikrau v. Egtorff umgiebt (dieselbe wurde vor ca. 6 Wochen mit von der Seite her durchstochenem Halswirbel tot in ihrem Bette vorgefunden), konnte, wie es scheint, durch die Untersuchung der Criminalbehörde bis jetzt nicht gelichtet werden. Wie aus einer Bekanntmachung der k. Staatsanwaltschaft hervorgeht, sind auch die ausgeschriebenen gemeinsamen Coupons als von der Verbliebenen selbst ausgegeben ermittelt worden. Da auch sonst keine Wertgegenstände vermißt wurden, also jedenfalls kein Raubmord vorliegt, so fragt man sich umsonst nach den Gründen, welche den Mörder der ältlichen, still und zurückgezogen lebenden Dame zu dieser grauenvollen That veranlaßt haben könnten. Ein Selbstmord erscheint nach der Beschaffenheit der Todeswunde ausgeschlossen, zumal es trotz der eifrigsten Nachforschungen nicht gelungen ist, das Mordwerkzeug aufzufinden. So hat es nun fast den Anschein, als ob dieser Mord wirklich ungehört und in ewiges Dunkel gehüllt bleiben solle.

§ **H e r r e n a l b**, 13. Juni. Gestern vormittag traf Prinz Wilhelm von Baden mit Familie und Dienerschaft zu einem längeren Aufenthalte hier ein. Derselbe hat in der Villa Falkenstein Absteigequartier genommen.

§ **I n L ö s s e l s t e l z e n** wurde ein Mann beerdigt, der infolge eines Insektenstiches an Blutvergiftung starb.

§ **U r a c h**, 15. Juni. Der Sergeant Teufel von der 13. Artillerie-Abteilung Ulm, welcher von seiner Kompanie als Quartiermacher vorausgeschickt wurde, fehlte gestern beim Apell und wurde von einer ihm aufsuchenden Patrouille in der Nähe des Uracher Wasserfalles unter einem 40 Fuß hohen Felsen als zerschmetterte Leiche aufgefunden.

## Deutschland.

— **Berlin**, 13. Juni. Der Toast des Zaren beschäftigt noch immer die politischen Kreise und wird auch nicht so bald von der

Tagesordnung abgesetzt werden. Man hat diesen eigentümlichen Herzenserguß des Zaren anfangs nicht in seiner ganzen Bedeutung gewürdigt und zunächst auf einen authentischen, jeden Irrtum ausschließenden Text, dann aber auch mit großer Spannung auf die Commentare der russischen Presse gewartet. Der Wortlaut des Trinkspruches ist nun bekannt, und so eifrig auch von gewisser Seite versucht wird, durch linguistische und Interpretationskünste die Schärfe des Toastes zu mildern, so giebt man sich hier keiner Täuschung mehr darüber hin, daß die Worte des Zaren so gemeint waren, wie sie in der ganzen Welt verstanden wurden, und daß es die wohlüberlegte Absicht des kaiserlichen Redners war, die Spitze seiner Worte auch gegen Deutschland zu richten. Wenn ein so mächtiger Herrscher, wie der Zar es ist, in solcher Weise seinen Gesinnungen gegen Nachbarländer Ausdruck verleiht, und wenn die gesamte Presse seines Landes diese Kundgebung mit einem wilden Freudengeschrei begleitet, so kann man wohl ruhigen Blutes und kühl beobachtend abwarten, was aus dieser plötzlichen Bewegung entstehen soll, man wird aber solche Symptome, je häufiger sie auftreten, für um so bedenklicher halten und schließlich jede Hoffnung auf Erhaltung der Ruhe aufgeben müssen. In Rußland weiß man gut, wem die glatte Durchführung der Conversion zu danken ist. Ohne die stillschweigende Mitwirkung des deutschen Kapitals wären diese Milliarden-Geschäfte nie und nimmer zu Stande gekommen und sie werden auch für alle Zukunft unmöglich sein, wenn die berufenen Stellen ihre wahren Gefühle für Deutschland nicht mit einem größeren Maß von Delikatesse bekunden werden als bisher. Neben dem Toast des Zaren finden auch die Rüstungen Rußlands an der Westgrenze in Berlin die aufmerksamste Beachtung. Niemand wird behaupten wollen, daß solche Kriegsvorbereitungen weniger bemerkenswert sind, weil seit Jahr und Tag nicht von ihnen gesprochen wurde. Rußland rükt eifrig, ja eilig, und es ist immer wieder notwendig, an diese Thatsache, die das Publikum in Europa weiß und doch täglich wieder vergißt, zu erinnern. Zu diesen Momenten politischer Natur kommt noch die prekäre Lage der russischen Landwirtschaft, welcher die abnormen Witterungsverhältnisse jede Aussicht auf einen günstigen Ertrag in diesem Jahre geraubt zu haben scheinen. Ein Reich, das nach der feierlichen Erklärung seines Herrschers keinen anderen Freund hat, als den Fürsten von Montenegro, ein Reich, das sieberhafte Kriegsrüstungen betreibt und dessen wirtschaftliche Existenz fortwährenden, bedenklichen Erschütterungen ausgesetzt ist, kann unmöglich

freundschaftliches Entgegenkommen von einem Nachbar verlangen.

— Berlin, 15. Juni. Die Kaiserin erlitt eine ungefährliche Fußverstauchung, die sie indessen zwingt, sich tragen zu lassen. Der Kaiser nimmt auf ärztlichen Rat eventuell mehrtägigen Aufenthalt in Norwegen, wenn dessen Reisen vorüber sind.

— Berlin, 15. Juni. Eine Zusammenkunft des deutschen Kaisers und des Zaren ist fraglich geworden, weil der Zar den Besuch in Berlin aus wichtigen Gründen abgelehnt.

— Ein Ueberlinger Fischer hatte das Glück, eine 12pfündige Forelle zu fangen.

## Ausland.

† Wien, 14. Juni. Der Artikel des „Pester Lloyd“ gegen die Russenwerte macht hier Aufsehen durch die Schärfe des Tones und weil er die erste derartige Stellungnahme ist. Derselbe gilt als hochpoetische Inspiration. In maßgebenden politischen Kreisen betrachtet man jedoch die Situation keineswegs als gefährlich, wenngleich zugestanden wird, daß das Mißtrauen gegen Rußland in letzter Zeit wieder neu genährt worden ist. In diplomatischen Kreisen erwartet man demnächst eine offiziöse russische, den Eindruck des Toastes des Zaren gründlich abschwächende Erklärung.

† Wien, 15. Juni. Es verlautet in offiziellen Kreisen, daß neuerliche Anknüpfungen Rußlands mit Frankreich auf eine Kooperation abzielen. Die Verhandlungen auf den Zarenbesuch in Berlin sind ins Stocken geraten, weil der Zar bloß einen Besuch in Kiel zugestanden habe. — Die Marinetruppen erhalten demnächst neue selbstmäßige Ausrüstung mit dem Mannlicher-Gewehre. Die Artillerie erhält neue Kanonen aus Stahlbronze mit 10,5 cm Durchmesser. Die eingeführte Maxim-Mitrailleuse erhält Achtmillimeterkaliber, um auch Gewehrpatronen verwenden zu können.

† Amsterdam, 15. Juni. Der König leidet an heftigen Kopfschmerzen. Professor Rosenstein wurde nach Schloß Zoo berufen.

† Belgrad, 14. Juni. Der „Trk. Bg.“ telegraphiert man, der russische Gesandte Persiani habe gestern im Auftrage des Petersburger Kabinetts der Regentschaft den Abschluß einer Militärkonvention zwischen Serbien und Rußland vorgeschlagen. Die Regentschaft habe den Vorschlag sympathisch entgegengenommen.

## Feuilleton.

### Die Räuber am Dsagestrom.

Roman von \*\*

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

9.

Der Abend war bereits angebrochen, finstere Wolken bedeckten den Himmel, von dem ein dichter feiner Regen herabfiel; dazu war der Nebel fast undurchdringlich und auf einige Schritte weit vermochte man kaum einen Gegenstand vor sich zu erkennen. Inmitten der großen Höhle brannte eine Reihe von Pechfackeln, deren rotflackerndes Licht jedem Gegenstande ein unheimliches, phantastisches Ansehen verlieh. In der Nähe des Einganges standen vier Männer in derber Kleidung, deren große kräftige Gestalten auf ganz bedeutende Körperkraft schließen ließ. Ihre Büge, die von dem unsichern Licht der Pechfackeln beleuchtet wurden, waren geradezu abstoßend zu nennen, da alle schlimmen Leidenschaften in ihnen verzeichnet standen.

Offenbar beschäftigte sie ein ganz besonderer Gegenstand, denn alle ihre Bewegungen waren

lebhaft und drohend; sie sprachen zwar leise, doch hastig, einzelne unterdrückte Flüche ließen annehmen, daß über irgend ein dazu ausersehenes Haupt sich ein drohendes Gewitter zusammenzog. Ihre Erscheinung noch drohender zu machen, waren sie reichlich mit Waffen versehen, denn jeder trug in seinem breiten Ledergürtel einen Dolch, einen kurzen Degen und mehrere Pistolen.

Wie bemerkt, wurde einige Augenblicke die Unterhaltung leise geführt, dann aber vergaßen sie in ihrer Leidenschaftlichkeit alle Vorsicht, und eine Stimme sagte ganz vernehmbar; „Ich will verdammt sein, wenn nicht Beide sterben sollen!“

„Still doch, Rari!“ unterbrach ihn eine Andere; „oder Du wirst alles durch Deine Unvorsichtigkeit verderben. Wir können belauscht werden.“

Wieder sanken die Stimmen zu unhörbarem Flüstern herab, indem sie ihre schwarzen Pläne noch weiter besprachen.

Wie bereits mitgeteilt, führte zu dieser Höhle eine steile Treppe von ungefähr fünfzehn Fuß in die Tiefe, an der Tag und Nacht eine Wache auf- und abging, welche den strengen Befehl hatte, Niemandem, selbst ihrem Chef nicht, den Eingang zu ihrem Zufluchtsort zu gestatten, wer nicht durch Wort und Zeichen sich als zur Bande gehörig legitimieren konnte. Sollte dennoch Jemand einzubringen wagen, so war, wie das Gesetz lautete, sicherer Tod sein Loos, dagegen durfte auch nie die Wache schlafend aufgefunden werden, wenn nicht ein gleiches Geschick ihr zu Teil werden sollte.

Auch an jenem Abende ging die Wache, ihre Büchse im Arm, mit dem sicheren regelmäßigen Schritt eines alten Soldaten vor der Leiter auf und ab. Während einiger Minuten vernahm man das Gemurmel der Stimmen in der Höhle, und den schweren Tritt des Banditen, dann aber hörte dieser einen fernen Ruder Schlag, lauschte angestrengt der Richtung zu, und setzte in aller Ruhe seinen Weg fort. Nach einer kleinen Weile ward das Geräusch deutlicher, der Laut von Stimmen vernehmbar, drei Schläge mit dem flachen Ruder auf dem Wasser erfolgten und mit scharfer Stimme fragte die Wache: „Heta benare?“ worauf die Antwort lautete: „Ele li!“

„Dritt vor und gib das Zeichen!“

Und sogleich erschien eine dunkle Gestalt am Eingang, kreuzte die Arme über die Brust, zog einen Dolch aus seinem Gürtel, glitt mit demselben um seinen Hals herum, setzte die Spitze auf sein Herz und sagte zu gleicher Zeit: „Ekona!“

„Alles in Ordnung! ein Anderer!“ war die Antwort der Wache, und bald darauf war die Ceremonie von einigen fünfzig Männern wiederholt die alle durch den Eingang in die Höhle verschwanden.

Einige Augenblicke vernahm man nur das laute Summen der vielen Stimmen, dann trat plötzlich Schweigen ein, denn ihr Hauptmann war unter ihnen erschienen, und schritt auf den ihm bestimmten, erhöhten Platz zu. Als er ihn erreicht, ward er durch ein dreimaliges begeistertes Hoch begrüßt, welches er, als ein Zeichen seiner Popularität, mit Stolz und Freude vernahm, dann Stillschweigen gebietend, die Hand erhob und mit lauter, klangvoller Stimme die Versammlung also anredete:

„Meine Brüder und Gefährten! Dieser Augenblick erfüllt mein Herz mit Stolz und Freude, denn er erinnert mich lebhaft an jene Stunde, wo ihr einstimmig mich zu Eurem Oberhaupt erwählt! Seit jener Zeit sind fünf Jahre verflossen. Fünf Jahre, in den Ihr mir unbedingt Gehorsam geleistet, Euch meinen Anordnungen, die ich stets für unser Aller Wohl getroffen, blindlings gesüßt habt. Daß aber meine Lage nicht ohne Gefahr ist, wird Euch

bekannt sein, denn ein Jeder von Euch wird und muß wissen, daß auf das Haupt des Banditenhauptlings ein hoher Preis gesetzt ist. Dennoch fürchte ich keine Gefahr, ebensowenig Verrat auf Euer Seite, sondern trete überall, wo es das Wohl unserer Verbrüderung gilt, mit Sicherheit, ja mit Todesverachtung auf.“

„Aber trotz unseres gegenseitigen Vertrauens, trotz der vielen glänzenden Erfolge, die wir vereint errungen haben“, fuhr der Hauptmann fort, „möchte ich Euch jetzt um eine große Gunst bitten. Den Meisten von Euch ist bekannt, daß ich mich vor drei Jahren mit Inez Orlandi, einer Dame von edler Abkunft, vermählt habe, die in ihrer Liebe zu mir, mich, den Räuberhauptmann, den Verbrecher, jeder anderen glänzenden Verbindung vorgezogen. Es ist, wie Euch gewiß nicht verborgen geblieben, seitdem eine Veränderung mit mir vorgegangen, das wilde Leben der früheren Tage sagt mir nicht mehr zu, ich finde an dem Gelingen unserer Pläne keine Freude mehr, sondern sehne mich nach Ruhe und stiller Zurückgezogenheit. Nach unseren Gesetzen findet diesen Abend die Neuwahl eines Oberhauptes statt, gleich werden wir, da alle versammelt sind, zu dieser schreiten, ehe Ihr aber Eure Wünsche ausspricht, möchte ich Euch ersuchen, mich von Eurer Wahl auszuschließen und statt meiner einen andern zu wählen.“

Ronald schwieg und einen hastigen Blick über die Versammlung werfend, gewahrte er die Wirkung, welche seine nicht geahnten Worte auf diese hervorbrachte. In der ganzen umfangreichen Höhle herrschte tiefe, lautlose Stille; sein Auge traf nur auf traurige, enttäuschte Gesichter, die sich fragende oder zustimmende Blicke zuwarfen, und zu genau die Gefühle der Anwesenden in Betreff seiner kennend, entnahm er aus diesen Zeichen ihre Antwort wie ihre Wünsche.

Ronald Bonardi war zu lange der Führer dieser wilden Gesellen gewesen, um nicht bei diesem sprechenden Beweis ihrer Zuneigung, ihres Vertrauens und ihrer Anhänglichkeit eine stolze Freude zu empfinden, vor der seine ausgesprochenen Wünsche in den Hintergrund traten.

Ein kurzer Kampf nur fand in seinem Herzen statt, dann flammte die frühere Begeisterung in seinem Auge auf, die Röte seiner meistens bleichen Wangen verriet seine Aufregung und mit bewegter Stimme sprach er:

„Ihr habt gesiegt, meine Freunde und Brüder, und mein Schicksal für die kommende Zeit entschieden, denn ich verstehe Euer Schweigen und Eure traurigen, enttäuschten Angesichter sagen mir mehr, als alle Worte vermöchten! Ja, Ronald Bonardi wird Euer Führer bleiben und Euch zu neuen Erfolgen, zu neuen Thaten leiten!“

Wir wollen nicht versuchen, die freudige Aufregung zu beschreiben, welche diese Worte in den meisten verhärteten Herzen der Banditen hervorriefen, und noch nie hatte die Felsenhöhle von so lauten Hochs wiederhallt, noch nie waren die Beifallsrufe so allgemein und unterbrochen gewesen.

Auch Inez vernahm das freudige Jauchzen der versammelten Männer, das ihr nur zu deutlich sagte, was vorgegangen. Auch ihr dunkles Auge flammte in befriedigtem Stolz auf, obgleich sie sich nicht verhehlte, daß auf lange Zeit hinaus ihre liebsten Hoffnungen gestört seien.

Sobald die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt war, begann Ronald: „Laßt jetzt, meine Freunde, uns zu unseren Geschäftsangelegenheiten übergehen, und nehmt dazu Eure Sitze ein. Biketon, hier ist die Rolle, ruft zuerst die Namen auf!“

Während die Uebrigen seiner Aufforderung

nachkamen, trat ein statlicher junger Mann zu dem Hauptmann, empfing von diesem ein Papier und verlas mit deutlicher Stimme die darauf verzeichneten Namen, diejenigen zugleich anstreichend, von denen er keine Antwort erhalten.

„Wie viele sind anwesend?“ fragte der Hauptmann, als dies geschah.

„Siebenundsiebzig außer den Wachen.“

„Deren sind vier, zwei beim Eingang und zwei bei der Treppe, es fehlen also noch einundzwanzig. Von diesen“, fuhr er mit dumpfer Stimme fort, „sind vier der Gwigkeit anheim gefallen, zwei wurden erschossen und zwei gehangen, eine Warnung, die uns noch zu größerer Vorsicht mahnt: — Der Aufenthalt von 14 der Abwesenden ist mir bekannt, ich selbst habe sie mit geheimen Aufträgen nach den größten Städten gesandt. Welches sind die jetzt noch Fehlenden?“

„Garnisch, Riley und David der Jude.“

„Ha!“ rief Ronald mit flammenden Blicken! „Ist Ben David nicht hier? Ich weiß nicht wie es kommt, doch glaube ich, daß der Jude seit einiger Zeit auf Verrat sinnt!“

„Das möchte ich fast beschwören, Hauptmann! sprach eine tiefe Stimme und in demselben Augenblick sprangen mehrere der Räuber auf, mit drohender Geberde die Hand an ihre Waffe legend.

„Nehmt Eure Plätze wieder ein“, gebot der Hauptmann, „und Ihr Ankläger tretet vor mit dem, was Ihr uns zu verkündigen habt!“

Der Aufforderung ward sogleich Folge geleistet und vor dem Oberhaupt erschien ein großer, kräftig gebauter Mann mit rohen Gesichtszügen und rötlichem, struppigem Haar und Bart.

„Wie Curdisch, Ihr?“ fragte Ronald erstaunt den Räuber scharf anblickend. „Ihr klagt Euren Freund an?“

„Er ist nicht mein Freund“, entgegnete finster Curdisch, „wenngleich ich ihm verschiedentlich Dienste geleistet habe.“

„Denen Ihr wohl das zu verdanken habt“, sprach Ronald, auf sein Arm deutend. „Wie seid Ihr zu der Verwundung gekommen? Vor allen Dingen aber sagt mir, wessen beschuldigt Ihr Ben David? Doch laßt keine falsche Anklage gegen ihn laut werden, denn dadurch verfallt Ihr einem unserer strengen Gesetze.“

„Ich kann nicht lesen und weiß daher auch nicht, wie jenes Gesetz lautet“, entgegnete Curdisch mit mürrischer Stimme.

„So will ich es Euch mitteilen“, fuhr Ronald fort und nahm auf einem unter der erhöhten Plattform, die für ihn errichtet war, angebrachten, wohlverwahrten Kasten ein Pergament hervor, und sich dem Lichte zuwendend, las er

„Abt. 2, Art. 9. Wenn ein Mitglied des Bundes gegen ein anderes ein Zeugnis ablegt, welches nicht streng der Wahrheit gemäß ist, so verfällt es dem Tode, des Erschießens durch die Hand des Hauptmanns, und sein Leichnam wird den Tieren der Wildnis als Beute übergeben.“

— Jetzt, Curdisch, fährt fort, und sagt mir, wessen beschuldigt Ihr den Juden?“

Beim Anhören dieses Paragraphen ihres Gesetzes hatte sich das Antlitz des Banditen entfärbt, und mit weniger troziger Stimme als sonst entgegnete er: „Ich glaube — ich meine — ich kann das, was ich sagen wollte, so ganz genau doch nicht beweisen —“

„So schweigt lieber“, antwortete Ronald, „und teilt mir privatim Euren Verdacht mit. Ich werde dann schon Mittel und Wege finden, zu untersuchen, ob derselbe begründet ist oder nicht. Nehmt jetzt Euren Platz wieder ein; denn unsere Geschäfte sind noch nicht beendet. Nach demselben aber habt Ihr Euch als Gefangener zu betrachten, da Dinge vorgegangen sind, über die ich mit Euch zu reden habe.“

Curdisch wollte eine Erwiderung wagen, ein strenger Wink des Oberhauptes jedoch gebot ihm Schweigen, und finster kehrte er zu seinen Gefährten zurück.

(Fortsetzung folgt.)

### Litterarisches.

**Unser König.** Eine Festschrift zur Feier des 25jährigen Regierungs-Jubiläums des Königs Karl von Württemberg, dem württembergischen Volk und seiner Jugend gewidmet von Seminar-Rektor Beckh in Nürtingen. Mit zahlreichen Illustrationen, kl. 8°. 32 Seiten. Preis 25 Pfennig (Stuttgart, Süddeutsches Verlags-Institut) Dieses Schriftchen hat vor den zahlreichen anderen Erscheinungen gleicher Art den unbedingten Vorzug, daß es in solider und sauberer Ausstattung für einen ungemein niedrigen Preis etwas wirklich Gediengenes in Wort und Bild darbietet. Es dürfte ein hochwillkommener Beitrag zur Feier des Jubiläums unseres Königs schon deshalb sein, als der Verfasser zu den tüchtigsten und beliebtesten Pädagogen unseres Landes gehört und in lebendiger Darstellung die Bedeutung der 25jährigen Regierungsepoche Sr. Majestät so gründlich und erschöpfend auf dem eng zugemessenen Raum zu schildern weiß, wie es nur wenigen gelingen mag. Das Büchlein ist von einem so gesunden vaterländischen Sinn durchweht, daß es zum vollen Verständnis und zur richtigen Würdigung eines in der Geschichte unseres Landes so bedeutungsvollen Zeitabschnittes wie auch zur

kräftigen Belebung eines gesunden echt württembergisch-deutschen Stammesgefühls wesentlich beitragen wird. Die Schrift sei darum auch namentlich allen Schulvorständen zur Verteilung an die Schulen bei der Festfeier empfohlen, eben so aber auch den Kriegervereinen, Jünglingsvereinen, Lesevereinen, Ortsbibliotheken und allen, welche an der Feier des 25. Juni mit Wärme und Verständnis Anteil nehmen.

Zur 100jährigen Jubelfeier der akademischen Antrittsrede Schillers in Jena bringt das 22. Heft des „**Universum**“, Illustrierte Familienzeitschrift, einen hübsch illustrierten Artikel von G. Große, der die Einführung des Dichters in die Lehrtätigkeit und seine begeisterte Aufnahme seitens der Studentenschaft mit anschaulicher Frische schildert. Neben den Fortsetzungen der beiden größeren Romane „Das Paradies des Teufels“ von M. von Reichenbach und „Schwarzes Blut“ von Fred. Imhof, beginnt in demselben Heft „Porte bonheur“ eine reizende Novellette von der Gräfin Ballestrem. Die soziale Erzählung „Jakob der Reformier“ findet ihren befriedigenden Abschluß. Es schließen sich an: eine interessante Untersuchung über die Begriffe „Rechts und Links“ von H. Kienbaum, Biographien des neuernannten Thronfolgers von Bulgarien, Prinzen Ferdinand von Hohenzollern, und des kürzlich verstorbenen „Flintenkönigs“ Josef Wernbl, beide mit Porträt, eine illustrierte Plauderei über die Geheimnisse der Meeresstiefe etc. etc. Der reiche und sorgfältig ausgewählte Bilderschmuck verleiht dem Heft einen gediegenen Charakter. An der Spitze steht ein eleganter Studientopf eines altdeutschen Edelfräuleins von H. v. Angeli in vollendetem Lichtdruck, dem sich das Doppelvollbild „Heuschiff im Sturm“ von J. Wopfner, das allerliebste Rococobild „Die kleine Hoheit“ von Rene Reinicke, sowie mehrere Textbilder, Leisten und Vignetten, würdig anreihen. Der Preis von 50 Pf. pro Heft ist mit Rücksicht auf das Gebotene ein ungemein niedriger.

**Verfälschte schwarze Seide.** Man verbrenne ein Mästerchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfatz zur ächten Seide nicht kräuselt sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jebermann, und liefert einzelne Nöben und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus.

Revier Welzheim.

## Stamm- & Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 22. Juni,  
vormittags 9 Uhr

im „Lamm“ in Welzheim aus dem Staatswald Schulzenhan, hintere Lichteneichen, Aspengehren, Fallendholz, Fuchshof, Voggenacker:  
2 Eichen mit 1,32 Fm., 4 Buchen 4,40 Fm., Nadelholz-Langholz Fm.: 53 I., 154 II., 145 III., 102 IV. Cl.  
Sägholz Fm.: 19 I., 17 II., 7 III. Cl.; ferner Am:  
21 buchene Scheiter, 21 do. Prügel, 1 erlene Prügel,  
3 Nadelholz-Scheiter, 34 do. Prügel, 5 eichen, 103 Nadelholz-Anbruch.

Das Stammholz wird zuerst ausgebaut.

Revier Unterweissach.

## Steinbruch-Verpachtung.

Am Freitag den 21. ds. Mts.,  
morgens 9 Uhr

wird in der Revieramtskanzlei dahier eine 2 ar große Fleinsteinbruchfläche im Staatswald Kallenberg, Abteilung 1 (Reutele) — an der Straße Klaffenbach-Althütte — auf weitere 5 Jahre (vom 1. August 1889 an) verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

## Zimmerleute-Gesuch.

20 Mann finden sogleich und den ganzen Winter Beschäftigung. Bei 11stündiger Arbeitszeit wird 3 Mk. 50 bis 3 Mk. 60 Pfg. bezahlt. Auf Verlangen wird auch Akkordarbeit gegeben.

Jr. Scherlinsky,

Zimmermeister, Stuttgart, Urbanstr. 130.

Welzheim.

Selbstgebrannten Heidelbergeist pr. Str.	Mk. 3.50
do. Kirschwasser pr. Str.	Mk. 3.50
do. Zwetschgenwasser pr. Str.	Mk. 1.50
do. Roggenbranntwein pr. Str.	Mk. 1.20
do. Tresterbranntwein pr. Str.	Mk. 1.20

sowie Frucht- & Kartoffelbranntwein pr. Str. Mk. —.70 empfiehlt und bei größerer Abnahme billiger

Eisenmann zum „Lamm“.

Wer

irgend etwas annoncieren will, erspart alle Mühewaltung Porto und Nebenspesen, wenn er sich vertrauensvoll wendet an die erste deutsche Annoncen-Expedition von Paasenstein & Vogler, Stuttgart.

Welzheim.

# Für Schneider.

Zwei jüngere Arbeiter finden sofort fürs ganze Jahr Arbeit bei **Carl Straub**, Schneidermeister.

Ein ordentlicher

# Lehrjunge

findet sogleich eine Lehrstelle bei **O b i g e m.**

Im Verlage von **F. Braunbeck** in Stuttgart ist erschienen:

## Gedenkschrift

zum 25jähr. Regierungs-Jubiläum unseres erhabenen Landesherren Sr. Majestät **König Karl I.** reich illustriert, in 2farbigem Umschlage, mit den Portraits des Königs und der Königin Preis 10 Pfennige. Bei Abnahme von größeren Partien bedeutende Preisermäßigung. Diese mit Wärme geschriebene Gedenkschrift ist namentlich für das Volk und die Jugend bestimmt und dürfte, vermöge ihres patriotischen Inhalts, ihrer gediegenen Ausstattung und billigen Preis allgemeine Verbreitung finden.

## Gedenkblatt

Eine hübsche Erinnerung zum Jubelfeste ein feines Kunstblatt mit den Portraits des **Königs und der Königin** mit schmuckvollem Gedichte auf eleg. Carton mit farbiger Einfassung Preis 10 Pfg. Bei Abnahme von Partien billiger. Der Wert des Blattes wird noch dadurch erhöht, daß dasselbe auf einer Zweifarben-Ziegeldruckpresse in der jetzt in Stuttgart stattfindenden graphischen Ausstellung hergestellt wird.

Stuttgart.

**F. Braunbeck**  
Verlagsbandlung.

Welzheim.

# Gier

2 Stück 9 Pfennig, kauft  
88/91/94)

**S. Hohly.**

## Wer eine Mark

in Briefmarken einsetzt, erhält franko per Post zwei Bände des in weitesten Kreisen bekannten und beliebten

## Schwäb. Heimgartens

mit sehr spannenden Romanen und ausgewähltem vermischtem Teil, Gedichten, Rätseln zc. zugesandt. — Es gibt nichts Passenderes und Billigeres für Lesefreunde, dies beweisen die zahlreich eintreffenden Anerkennungschriften.

Vorrätig sind Band: 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13 und 14. Band 15 erscheint Mitte März.

**Dorherr & Schmidt** in Kaufbeuren.

**Schuld- und Bürgscheine** sind vorrätig in der Buchdruckerei Welzheim.

Rudersberg.

# Viegeneschafts-Verkauf.



In der Zwangsvollstreckungssache gegen **Friedrich Holzwarth**, Bäcker und Händler in Klaffenbach,

kommt die vorhandene Viegeneschaft, nemlich:

98 qm die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus nebst Backofen und Hofraum,	
69 " Scheuer,	
22 ar 44 " Gärten und Ländel,	
135 " 14 " Acker,	
27 " 43 " Weinberg,	
56 " 08 " Wiesen,	

Anschlag zus. 6810 Mk

in Folge amtsgerichtlicher Anordnung vom 17. Mai d. J. am **Donnerstag den 20. d. Mts.**

vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathaus erstmals im Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Massenverwalter ist Gemeinderat **Knörzer** in Klaffenbach.

Die Verkaufskommission besteht aus dem Unterzeichneten und Gemeinderat **Fischer** hier.

Den 7. Juni 1889.

**Namens der Vollstreckungsbehörde:**  
Schultheiß **Müller.**

Gaildorf.

# Trikot-Tailen.

In den immer mehr beliebt werdenden Trikot-Tailen halte stets großes Lager, sowohl in schwarz als in farbig, in glatt und mit Verzierung.

Trikot, Blousen, Tailen gestreift und einfarbig. Leichte Sommer-Tailen von Mk 2.— an. Mittlere und schwere Qualität von Mk 3.—, 6.—. Auswahl stets gerne zu Diensten.

**Friedr. Pfizer.**

**Universum**  
Illustrirte Zeitschrift für die Deutsche Familie

Bild 14 zeigt ein starkes Weib. Preis nur 50 Pf. — 80 Kr. 8. B.

Reichhaltige Text-Illustrationen. Jährlich 72 besondere Kunstbeiträge. Herrliche Holzschnitte, Lichtdrucke, farbige Aquarell-Bilder in feiner Ausführung.

Der V. Jahrgang mit 12 Nummern. Roman von **Schulter an Schulter**, Roman von **Berenishima**, **S. Belg.**, **Das Paradies des Teufels**, Roman von **W. G.**, **Jugenderschiff**, **Wiederkehr**, **Erzählung zur Nacht** von **Luc. Gens.** Abonnements bei allen Buchhandlungen z. Cassa. 1889.

## Nach Nord- & Süd-Amerika



finden Reisende und Auswanderer stets **vorzügliche Gelegenheiten mit Schnell- und Postdampfschiffen** zu den **billigsten Preisen** bei dem konzessionierten General-Agenten **Albert Starke** in Stuttgart, Olgastr. 31

oder dessen Agenten: **Carl Schäffer**, Kaufmann in Rudersberg; **Heinrich Hohly**, Kaufmann in Welzheim.

## Schafwoll-Spinnerei.

**C. Brucker**, Tuchmacher bei der Schule in Malen, übernimmt fortwährend Wolle zum Spinnen, Karakätschen und Färben unter Zusicherung reeller und guter Bedienung.

# Forderungen

werden stets mit geringem Nachlaß

gegen bar

gekauft.

Zu erfragen bei der Expedition d. Bl.

**[9 Tage.]**



Mit den neuen Schnelldampfern des **Norddeutschen Lloyd** kann man die Reise von **Bremen** nach **Amerika**

**in 9 Tagen**

machen. Ferner fahren Dampfer des **Norddeutschen Lloyd**

von **Bremen** nach

**Ostasien**

**Australien**

**Südamerika**

Näheres bei dem Haupt-Agenten

**Johs. Rominger**,  
Stuttgart,

oder dessen Agenten:

**Geotr. Aug. Bilfinger** in **Welzheim**,  
**S. Bilfinger** " **Urdorf**,  
**C. G. Breuninger** " **Rudersberg**,  
**Friedr. Haeder** " **Gmünd**,  
**Carl Weil** " **Schorndorf**.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in 12 fremden Sprachen.

**Die Modenwelt.**  
Illustr. Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich Mk. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen.

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- u. Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens- u. Chiffren zc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probenummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W. Potsdamerstr. 38, Wien I, Dprngasse 1.

**Rechnungstabelle**

sind zu haben in der Buchdruckerei Welzheim.